

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1978-1979)
Heft: 11

Artikel: Zur Diskussion um die Mutterschaftsenschutz-Initiative (FBB Bern)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Diskussion um die **MUTTER-SCHAFTSCHUTZ-INITIATIVE**

(FBB Bern)

WAS BEDEUTET ES, DIE MUTTERSCHAFT ZU SCHUETZEN?

*Entweder: den Frauen die Fortpflanzung schmackhaft zu machen

oder: den Frauen zu ermöglichen, wirklich Kinder zu wünschen und sie unter Bedingungen zur Welt zu bringen, die für sie selbst sowie für die Kinder zufriedenstellend sind

*Entweder: die jahrhundertalte Rolle der Frau als Mutter und Stütze der Familie zu verstärken

oder: den Frauen zu ermöglichen, Mutter zu werden, ohne dafür ihre Persönlichkeit preisgeben zu müssen.

Tatsächlich kann "Schutz" der Mutterschaft zweierlei bedeuten. Die Forderung nach einem besseren Mutterschutz ist nicht nur von feministischen Organisationen und einzelnen Gewerkschaftsgruppen erhoben worden. Wir finden sie auch in der Propaganda der Caritas und der CVP gegen die Liberalisierung des Schwangerschaftsabbruchs.

WAS HEISST ES, HEUTE MUTTER ZU SEIN ?

Von vielen wird die Mutterschaft glorifiziert und als einzig beglückende Betätigung jeder Frau hingestellt; man redet von der angeborenen Mutterliebe, vom Mutterinstinkt.....

Wir aber fragen uns, ob das Vorbereiten der Geburt, das Erlernen der Säuglingspflege, das Kindererziehen, das Kochen, Waschen, Trösten etc. - ob dies alles aus "Mutterinstinkt" getan wird!

Eine Mutter verrichtet die Arbeit einer Krankenschwester, Erzieherin, Köchin, Diätspezialistin, Schneiderin und vieles mehr. Möglichkeiten der Entlastung existieren kaum, denn Dienstleistungen wie z.B. Krippen kosten viel, es gibt ihrer zu wenig, und oft sind sie schlecht. So verbringt eine Mutter ihre ganze Zeit mit Hausarbeit und Kindererziehen. Oft muss sie noch ausser Haus arbeiten, damit der Unterhalt der Familie gesichert ist. Wieviel Zeit bleibt ihr da noch für sich selbst und für Kontakte ausserhalb der Familie?

Dass die Mutterschaft nicht - wie man uns glauben machen will - ein reines Vergnügen darstellt, wird auch klar, wenn man die Rechte der erwerbstätigen, schwangeren Frauen anschaut. Im internationalen Vergleich steht die Schweiz schlecht da. Die Bestimmungen im Arbeits- und Obligationenrecht gehören zu den rückständigsten in Europa. Anders ausgedrückt: Frauen, die Kinder wollen, werden auf dem Arbeitsmarkt dafür bestraft!

Untersuchungen in anderen Ländern haben gezeigt, wie schädlich sich giftige Produkte und Arbeitsmüdigkeit auf die Gesundheit von Frau und Kind auswirken. Aus einer Untersuchung in Frankreich vom Jahr 1972 geht hervor, dass die Höhe der Gefahr davon abhängt, was für Arbeit von der Frau geleistet wird. Der Prozentsatz von totgeborenen Kindern liegt bei Frauen in höheren Kaderpositionen bei 5,4 %, für Frauen in mittleren Kaderpositionen und im Gewerbe bei 10 %, für Arbeiterinnen

und Angestellte bei 17,7 %, bei Hilfsarbeiterinnen und Dienstpersonal bei 20,9 %. - Ähnliches gilt für die Frühgeburten.

Schwangerschaft, Geburt, Erziehung und Unterhalt der Kinder sind heute eine private Angelegenheit, die von der Familie zu übernehmen ist. Sobald hingegen eine Frau ihre Schwangerschaft ablehnt, wird daraus eine öffentliche Angelegenheit gemacht, kommen strenge Gesetze zur Anwendung.... Welche Heuchelei, beim Fötus von einigen Wochen von Respekt vor dem Leben zu sprechen, während tausende von Frauen und ungewünschten Kindern vergessen und sich selbst überlassen werden - und dies aufgrund derselben Gesetze!

Kinder zu haben, ist nicht nur eine private Sache, sondern heisst auch, gesellschaftlich notwendige Arbeit zu tun. Kindererziehung und Hausarbeit ist heute ganz den Frauen überlassen. Der Mann "hilft" höchstens. Tatsächlich ist es in unserer Gesellschaft nicht möglich, die traditionellen Rollen wirklich zu durchbrechen. Die Organisation der Lohnarbeit, die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung sind der Aufteilung der Hausarbeit und Kindererziehung hinderlich. Dazu kommt, dass Männer, selbst wenn die Möglichkeit einmal gegeben ist, nicht bereit sind, sich zu beteiligen. Frauen leisten also Privatarbeit, und zwar unentgeltlich. Es kostet den Staat und die Unternehmer nichts, vielmehr profitieren sie davon. Allfällige finanzielle "Unterstützung" hat höchstens symbolischen Charakter: lächerliche Familienzulagen, gleichzeitig teure Krippen.....

Trotzdem lobpreist die Regierung die kinderreiche Schweizerfamilie.

Trotzdem stellen sich die bürgerlichen Parteien als Beschützer der Familie dar.

Trotzdem gibt die Kirche vor, sich um hilflose Mütter und Kinder zu kümmern.



MAN WIRD NICHT ALS FRAU GEBOREN, SONDERN DAZU GEMACHT!

Aus der Möglichkeit, Kinder zu gebären, hat die Gesellschaft eine Pflicht der Frauen gemacht. Von Geburt an werden alle Mädchen darauf vorbereitet. Die Erziehung in Schule, Familie und allen andern Bereichen drängt die

Mädchen in diese Richtung und macht sie glauben, Mutterschaft sei das höchste Glück und der einzige Lebensinhalt einer Frau.

Deshalb denn auch die schlechtere Ausbildung, die schlechtere Berufsqualifikation, die "typischen" Frauenberufe, die tieferen Löhne und die wenigen Aufstiegsmöglichkeiten.

Deshalb denn auch der niedrige Organisationsgrad von Frauen in Gewerkschaften, das schwache politische Engagement im allgemeinen.

Deshalb denn auch die Reduktion der Sexualität auf Fortpflanzung, die Behandlung der Frauen als Sexualobjekt, als Mensch ohne Persönlichkeit.

Mutterschaft, wie sie heute gelebt werden muss, ist ein Handicap der Frauen, ein Hauptfeiler unserer Unterdrückung und der Grund, weshalb uns die Unternehmer nicht als volle Arbeitskräfte anerkennen.

WAS FORDERN WIR ?

"Verweigern wir es, Kinder zu gebären", sagen die einen. Doch diese Art von Streik ändert nichts daran, dass Millionen von Frauen, die Kinder haben, nach wie vor ausgebeutet werden. Die Verweigerung der Mutterschaft kommt nur für Frauen in Frage, die sich so oder so keine Kinder wünschen.

"Lohn für Hausarbeit" fordern andere. Sicher wäre es angenehmer, für die Hausarbeit bezahlt zu werden. Doch setzen wir uns lieber dafür ein, als vollwertige Arbeitskräfte anerkannt zu werden. Anstatt uns als bezahlte Hausfrauen im engen Rahmen der Familie festnageln zu lassen, kämpfen wir für die Vergesellschaftung der Hausarbeit. Eine Bezahlung bricht die Isolierung in den vier Wänden nicht!

Warum fordern wir einen besseren Mutterschutz? Weil er dazu beitragen kann, die Frauen aus dem Familienghetto zu befreien und endlich zu Individuen werden zu lassen. Einen Mutterschutz, der die Frauen noch mehr an den Herd bindet, lehnen wir ab. Hier liegt der grundsätzliche Unterschied zu den paternalistischen Vorstellungen des Bürgertums und eines Teils der Arbeiterbewegung, die ihrerseits ebenfalls einen besseren "Mutterschutz" anstreben.

Wenn die Mutterschaft kein Instrument der Unterdrückung mehr sein soll, dann muss sie gewünscht sein und gewünscht werden können. Heute aber müssen Frauen, die ein Kind haben wollen, sich ganz aufopfern und auf ein eigenes Leben verzichten: alle anderen Aktivitäten werden zweitrangig, wenn nicht gar abgeblockt.

Wir bekämpfen Lebensbedingungen, die aus der Mutterschaft eine Quelle der Unterdrückung machen.



MUTTERSCHAFTSVERSICHERUNG

Seit 1945 steht in der Bundesverfassung, Artikel 34 quinquies: "Der Bund wird auf dem Wege der Gesetzgebung eine obligatorische Mutterschaftsversicherung einrichten", doch ist nie ein entsprechendes Gesetz ausgearbeitet worden!

Seit Juli 1977 wird von einer ganzen Reihe von Organisationen über eine Mutterschutzinitiative diskutiert. Die Diskussion dreht sich hauptsächlich um den Lohnersatz im Falle eines Elternurlaubs (Urlaub, der anschliessend an den Mutterschaftsurlaub von Vater oder Mutter genommen werden kann). Während die bürgerlichen Organisationen einen Lohnersatz für "unrealistisch" halten, fordert die Frauenkommission des SGB - unterstützt von der FBB Schweiz und einigen Organisationen der Arbeiterbewegung - eine Entschädigung. Denn:

Wie kann ein Arbeiterehepaar den Urlaub in Anspruch nehmen, wenn kein Lohnersatz gewährt wird? Und wie eine ledige Mutter?

Wenn der Urlaub nicht bezahlt wird, muss ihn stets die schlechter verdienende Person - die Frau - nehmen. Damit würde die heutige Arbeitsteilung innerhalb der Familie zementiert anstatt in Frage gestellt!

Ein besserer Mutterschutz muss auf jeden Fall garantieren, dass sich sowohl die Mutter wie auch der Vater beurlauben lassen kann. Deshalb muss der Lohnersatz gewährt und aufgrund des gemeinsamen Einkommens der Eltern berechnet werden - und nicht aufgrund des Einkommens der Person, die den Urlaub nimmt. - Für alleinstehende Frauen ist es unerlässlich, dass sie eine 100%-ige Entschädigung erhalten, können sie doch nicht von noch weniger Geld leben.

Auch die Art der Finanzierung steht zur Diskussion. Vorgeschlagen ist eine Finanzierung nach dem Modus der AHV/IV, damit nicht eine weitere Versicherung mit Prämiensystem errichtet wird.

Der Mutterschutz ist für alle Frauen von grosser Bedeutung, denn er würde einen Beitrag leisten zur Besserstellung der Frauen auf dem Arbeitsmarkt. Wenn die Frauen im Erwerbsleben weniger diskriminiert werden, sind sie auch weniger auf ihre Mutter- und Hausfrauenrolle reduziert. Die Berufstätigkeit könnte mehr Gewicht erhalten, und von daher wäre es auch möglich, die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung auf dem Arbeitsmarkt in Frage zu stellen.

Der Kampf für einen besseren Mutterschutz ist ein kleiner Schritt auf dem Weg dazu, dass Frauen als vollwertige Arbeitskräfte behandelt werden und gleichzeitig Mutter sein können, ohne dafür büssen zu müssen. Wenn dieser kleine Schritt gemacht werden soll, ist die gemeinsame Arbeit einer breiten Front erforderlich!!

